

ihrer Kommunikation teilzuhaben oder sich ihr gegenüber als ein attraktiver Verhandlungspartner darzustellen. Hierzu entwickelt der ausgeschlossene Dritte eine Reihe von Strategien und Manövern, deren bekannteste die der Streitinitiierung darstellt. Das beharrliche Nichtbeteiligen kann im übrigen dieselbe Funktion erfüllen.

Drittens kommt bei der triadischen Kommunikation hinzu, daß aus der existierenden Dyade heraus sich eine Bereitschaft entwickelt, die Gewißheit und Verlässlichkeit der Zweierkoalition zu verlassen und gerade das Geheimnis, das sich unter Zweien herausgebildet hat, weiterzugeben. Hierbei kommt nun paradoxerweise gerade der ausgeschlossene Dritte ins Spiel. Er dient als Sprungbrett, als möglicher Test für die Stabilität des Vertrauens in der Dyade, aber auch als ein Publikum für das Weitergeben, das Prahlen, das Inszenieren des guten Einverständnisses der Zwei. In der Triade, das zeigt eine einfache Überlegung, kristallisiert sich somit nicht einfach eine Zweierbeziehung aus, vielmehr bewegen sich alle drei Positionen in einem dynamischen Spannungsverhältnis existierender und noch zu bildender Koalitionen, und zwar ohne daß der Anstoß zur Veränderung einzig und allein vom ausgeschlossenen Dritten ausgehen müßte. Es gibt eine Reihe von Konstellationen - und hier darf man wieder an multiprofessioneller Arbeitszusammenhänge denken - die ihre Dynamik und Wirkungskraft gerade daraus beziehen, daß die Koalitionsbildungen wechseln, also jeder Akteur in die drei möglichen Positionen des Dreiecks gerät. Die Triade, allgemein gesprochen, lebt von einer eingebauten Vitalität, ihr ist ein destruktives, aber auch innovatives

Entfaltungspotential eigen. Die jeweiligen Träger dieser eigendynamischen Vorgänge können das triadische Spiel als eine Entlastung oder als eine Anstrengung empfinden, strategisch einsetzen oder auch unbewußt von ihr abhängig sein. Und, auch das ist auf einer allgemeinen Ebene festzuhalten, die Wirkungen auf wiederum Vierte oder Fünfte kann gleichermaßen Innovationen freisetzen bzw. diese gerade verhindern.

IV. Anfangs habe ich vom **Optimismus der helfenden Berufe** gesprochen - er bildet die Lichtseite des beruflichen Altruismus, dessen Schattenseite uns in der **therapeutischen und pädagogischen Ohnmacht** begegnet. Wie allenthalben zu beobachten ist, ist diese immer in Gefahr, sich unproduktiv und demotivierend zu verknüpfen mit den kurzfristigen sozialpolitischen Tendenzen, die Hilfeeinrichtungen ihrer mangelnden Effektivität wegen auszudünnen. Es dürfte klar sein, daß die Sozialarbeit den Prozeß einer eigengesetzlichen Sozialisation bzw. Biografieentwicklung nicht ersetzen kann oder gar einen besseren Zustand der Beeinflussung herbeiführen kann. Was sie jedoch kann, ist auf die Wirkung von Differenzerfahrungen zu setzen. Am Ende stehen wir vermutlich vor neuen Irrtümern. Dennoch mag es erlaubt sein, einige Kriterien für die berufliche Selbstdefinition aus den hier vorgeschlagenen Überlegungen abzuleiten. Dazu erlaube ich mir abschließend einen Blick auf eine andere Profession:

"Man kann sagen, daß drei Qualitäten vornehmlich entscheidend sind (für den Politiker): Leidenschaft -